als derzeit ausgeübten Beruf Gastwirt an. Vorher betätigte er sich als Mietautounternehmer und war in Lohhof, Landkreis München, gemeldet. Nach einem Grundriss-Bestandsplan des Dachauer Architekten Hans Seitz vom 7. Januar 1954 hatte die Gaststätte das folgende Aussehen: Auf der Südseite befanden sich Küche, Gaststätte und Toiletten, auf der Nordseite vier Privaträume und auf der Nordostseite ein Nebenzimmer. Das Obergeschoss beherbergte fünf Fremdenzimmer und im Anbau nach Osten war ein Saal mit Toilettenanlagen untergebracht. Gratzl muss ein besonders tüchtiger Wirt gewesen sein, darauf lässt die Aktennotiz des Dachauer Kreisbaumeisters Neumeier vom 1. August 1953 schließen, wenn er bemerkt: »Die Gaststätte weist besonders in den Sommermonaten einen außergewöhnlichen Betriebsumfang aus.« Die Konzession wurde am 20. März 1956 erteilt. Gratzl eröffnete am 1. Juli 1959 noch eine vollautomatische Kegelbahn, die im ehemaligen Saal eingebaut wurde. Das Pachtverhältnis lief vom 1. Mai 1953 bis 30. April 1963.

Am 3. Mai 1963 stellte Hermine Rechenauer,[30] geboren am 18. August 1923 in München, Antrag auf Erlaubnis zum Betrieb einer Gaststätte. Die Gaststätte umfasste laut Bescheid des Landratsamtes Dachau vom 9. Juli 1963 folgende Räume: »1 Hauptgastzimmer 38 m², 1 Nebenzimmer 25 m², 2 Fremdenzimmer, 1 Wirtschaftsgarten, 1 vollautomatische Kegelbahn, 1 Gaststättenküche, 1 Getränkekühlraum, 2 getrennte Toilettenanlagen«. Gemäß einer Aktennotiz des Gesundheitsamtes Dachau vom 29. Juli 1960 erfolgte die Trink- und Brauchwasserversorgung aus dem neu erstellten Brauereibrunnen mit 65 Meter Tiefe. Das geförderte Wasser gab zu keiner Beanstandung Anlass. Mit Wirkung vom 1. November 1970 wurde der Pachtvertrag mit Frau Hermine Rechenauer gelöst.

Auf die neuere Entwicklung der Gaststätte Mariabrunn ab dem Jahre 1970 kann nicht eingegangen werden, da hierzu keine öffentlich zugänglichen Akten vorliegen. Die Brauerei ist heute stillgelegt, das Braurecht ist verpachtet. Die Gaststätte erfreut sich aber weiterhin großer Beliebtheit.

Anmerkungen:

[1] Zur Geschichte vgl. zuletzt *Klaus Haller:* »Mässig essen, mässig trincken und beständig fröhlich seyn.« Alte Berichte über das Gesund-Bad Mariabrunn bei Dachau. In: Amperland 38 (2002), S. 100–108.
[2] *Georg Ferchl:* Bayerische Behörden und Beamte 1550–1804. In: OA 64 (1925), S. 26. – Zur Familie vgl. knapp: *Daniela Crescenzio:* Italienische Spaziergänge in München. Band II: Dynastien aus Italien. Rosenheim 2009, S. 56–59.
[3] BayHStA, MInn 62333.
[4] Vgl. dazu *Wilhelm Liebhart:* Schönbrunn als Ort der Geschichte. Von den Anfängen im Frühmittelalter bis zum Neubeginn 1861/1862. In: »gemeinsam für das leben«. 150 Jahre Franziskuswerk Schönbrunn. 100 Jahre Kongregation der Dienerinnen der Göttlichen Vorsehung von Schönbrunn. Weichs 2011, S. 11–17.
[5] StAM, AG 13876. Zitat ebd.
[6] StAM, LRA 129702.
[7] StAM, LRA 230167.
[8] Pfarrarchiv Ampermoching.
[9] StAM, LRA 130167.
[10] StAM, LRA 130167.
[11] Dazu vgl. *Reinhard Weber:* Der Verfasser des Physikatsberichts: Dr. Hermann Fischer. In: Amperland 29 (1993), S. 182–184.
[12] StAM, LRA 130167.
[13] StAM, Kataster 3884.
[14] Abschriften im Pfarrarchiv Ampermoching.
[15] StAM, LRA 167169.
[16] STAM, LRA 167169.
[17] Dazu ist ein eigener Beitrag auf breiter Quellenbasis geplant.
[18] StAM, Kataster 3885.
[19] StAM, LRA 221166 und 130168.
[20] STAM, LRA 221166.
[21] A. a. O.
[22] A. a. O.
[23] A. a. O.
[24] A. a. O.
[25] A. a. O.
[26] A. a. O.
[27] A. a. O.
[28] A. a. O.
[29] A. a. O.
[30] A. a. O.

Anschrift des Verfassers:
Georg Werner, Lindenweg 5, 85241 Ampermoching

Anton Lehemeir (1841–1933)

Der ungewöhnliche Lebensweg vom Gütlerssohn aus Hohenzell (Lkr. Dachau) zum Bürgermeister von Trostberg (Lkr. Traunstein)

Von Ingeborg Rüffelmacher

Dem Archiv des Museumsvereins Dachau e. V. wurde von dessen Bibliothekarin Christa Becker das »Arbeitsbuch« des Uhrmachergesellen Anton Lehemeir[1] und ein broschiertes Heftchen überreicht. Das »Arbeitsbuch«, ein Büchlein, war am 9. März 1859 durch das kgl. Landgericht Aichach ausgestellt worden. Für sein sehr gutes Betragen während der Lehrzeit erhielt Anton Lehemeir großes Lob und die Bestätigung für die mit gutem Erfolg bestandene Gesellenprüfung im Uhrmacherhandwerk. In der genauen »Personalbeschreibung«, »heimatberechtigt zu Hohenzell« (Geburtsort),[2] ist kein Geburtsdatum vermerkt, dafür aber die Altersangabe von »17 Jahren«. Das Dokument trägt die Unterschriften Lehemeirs sowie eines Beamten des kgl. Landgerichts Aichach. Da die Pfarrei Hohenzell zum Bistum Augsburg gehört, konnte im Archiv des Bistums Augsburg das Geburtsdatum »18. April 1841« ermittelt werden.[3]

Wer war Anton Lehemeir? Wie verliefen seine Kindheit, seine Jugend-, Lehr- und Gesellenzeit sowie sein ganzes weiteres Leben? Das bereits erwähnte Heftchen kam bei der Lösung dieser Fragen zu Hilfe. Es enthält nämlich einen gedruckten Vortrag, den Lehemeir in einer Versammlung des Deutschen Alpenvereins in Trostberg im Frühjahr 1873 gehalten hat.[4] Dort erinnern ein Straßenname und eine Ehrentafel an den herausragenden Bürger der Stadt.

Jugend, Lehrzeit und erste Wanderschaft

In seinen Lebenserinnerungen[5] berichtet Lehemeir über seine schwere Jugend- und Lehrzeit. Als Sohn eines verschuldeten Kleinbauern und »Wagner[s]« in Hohenzell bei Altomünster, war seine Schulausbildung äußerst mangelhaft, da es dort erst ab 1855 einen eigenen Lehrer gab. Unterricht erteilten der Mesner und ausnahmsweise der Pfarrer. Notgedrungen musste er in seiner »freie[n] Zeit« als Hüterbub arbeiten. Besonders hart ging es aber in seiner Lehrzeit in Aichach zu, weil er viele Schläge von seinem Lehrherrn bekam »und so wenig zu essen, daß ich aus Hunger in unbewachten Augenblicken oft Gemüse- und Kartoffelabfälle, welche im Viehtranke waren, gemeinsam mit den Ziegen aus einem Tränkkübel verzehrte«.[6] Vermutlich

Anton Lehemeir (1841–1933) Foto: Stadtarchiv Trostberg

konnte er das alles nur ertragen, weil er von seiner Mutter den tiefen Glauben mitbekommen hatte, der ihn auch auf seiner Wanderschaft vor manchem Fehltritt bewahrte. Mit der Gesellenzeit und der damit verbundenen Wanderschaft begann für Anton Lehemeir endlich eine glückliche Zeit. Es steckte wohl ein kraftvoller »Zugvogel«, wie er sich selbst benannte, in ihm, denn es zog ihn mit aller Macht in die weite Welt hinaus. Dabei war ihm sicher bewusst, dass der Sinn der Wanderschaft darin besteht, Neues kennenzulernen, um es später im Beruf sinnvoll anwenden zu können. Mit wenig Reisegeld versehen, startete der Geselle Lehemeir 1860 zu Fuß von Aichach aus »in drei Tagen über Dachau nach München«. Dabei stellte sich die Frage, warum er sich nicht bei einem Dachauer Uhrmachermeister verdingt hatte? Es gab zu jener Zeit in Dachau zwei Uhrmachermeister, die das Bürgerrecht besaßen und ihre Werkstätten hier betrieben.[7] Vielleicht bestand in Dachau keine Möglichkeit, als Uhrmachergeselle Arbeit zu finden. Außerdem wäre Lehemeirs Drang in die Ferne verständlich, weil er den misslichen Verhältnissen in seiner Heimat so schnell als möglich entfliehen wollte. Seine weiteren Ziele waren Innsbruck und Wien, die er mit der Eisenbahn erreichte. Dann ging es wieder zurück nach Augsburg und Aichach.

Große Bildungsreise

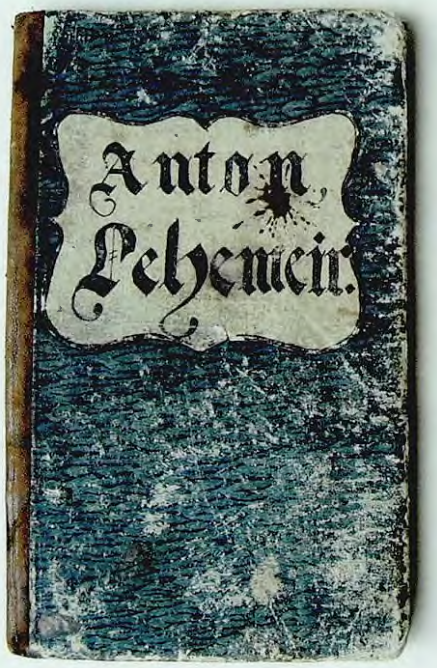
In Aichach stellte ihm das kgl. Bayerische Bezirksamt am 11. Juli 1863 den »Reisepaß zur Reise nach Venedig und Italien, behufs Entrichtens in Arbeit daselbst« aus.[8] Es waren zahlreiche italienische Städte, die er besuchte.[9] »Ich bin aber nicht als fechtender[10] Handwerksbursche gereist, sondern in der Regel per Bahn oder Dampfschiff gefahren«, berichtet er. »Ich habe viel und fleißig gearbeitet und sparsam gelebt.«[11] Dass er die italienische Sprache erlernte, war für ihn wohl selbstverständlich. Er dürfte sich auf seinen Reisen eine Menge Reiseskizzen gemacht haben, denn in seinem Heftchen beschreibt er genau die Kirchen, Häuser und Paläste sowie die landschaftlichen Schönheiten, die wertvollen Kunstschätze, die Menschen und deren Bräuche, aber auch kritisch den Schmutz und das Heruntergekommene der italienischen Städte der damaligen Zeit. Es ist schon ungewöhnlich für einen Handwerksgesellen, dass er sich derart aufgeschlossen für alles Neue zeigte, sich sogar einen einheimischen Führer leistete, um mit ihm auf Reitpferden den Vesuv bis zum Kraterrand erklimmen zu können. Aber nicht nur Italien lag auf seiner Wanderroute, sondern auch die Weltmetropolen Paris und London, ja sogar das ferne Kairo, die er unter oftmals gefährlichen Reisebedingungen besuchte. Er bestieg die Pyramiden und unternahm Reisen in die Wüste. Zudem besuchte er Jerusalem und das Heilige Land und badete im Jordan, im See Genezareth, im Nil und im Toten Meer.[12]
Als der deutsche »Bruderkrieg« von 1866 ausbrach, in dem die Bayern in den Auseinandersetzungen mit Preußen an der Seite Österreichs standen, kehrte Lehemeir als »militärpflichtiger Bayer« in die Heimat zurück. Zunächst ging es mit einem französischen Dampfboot durchs Tyrrhenische Meer, dann über Nizza nach Marseille, von dort mit der Bahn über Avignon, Lyon, Dijon und Paris zurück nach Deutschland.[13]
Man kann bei Anton Lehemeir, dessen Interessen weit über die Pflichten eines Wanderburschen hinausgingen, mit Fug und Recht von einem intelligenten und interessierten Bildungsreisenden sprechen, besonders wenn man bedenkt, dass Bildungsreisen ins Ausland zu seiner Zeit vorwiegend dem Adel, Wissenschaftlern sowie dem gehobenen Bürgertum vorbehalten waren.

Wahlheimat Trostberg

»Nachdem ich auch das Photographieren erlernt hatte«, schreibt Lehemeir in seinen Erinnerungen, »vertauschte ich nach einer mehr als zehnjährigen Gesellenzeit das geräuschvolle Großstadt- und unruhige Wanderleben mit dem ruhigen Berufe eines Kleinbürgers auf dem Lande und machte mich in Trostberg [1868] als Photograph und Uhrmacher ansässig.«[14] Da er wegen der Geschäftsgründung verschuldet war, wollte ihm niemand eine Wohnung geben, auch nicht seine spätere Ehefrau, die den Beruf des Fotografen als anstößig und unheimlich betrachtete. Schon bald wurde sie jedoch durch sein wachsendes Ansehen eines Besseren belehrt und führte seit 1870 mit Lehemeir 48 Jahre lang eine glückliche Ehe. Auch die Mitbürger Trostbergs vertrauten allmählich dem Neuankömmling. Sie wählten ihn 1876 in den Gemeinderat und 1882 zum Ersten Bürgermeister. Dass er knapp vier Jahrzehnte, bis 1919, das Amt des Ersten Bürgermeisters von Trostberg innehatte, ist ein Beweis für seine Tüchtigkeit und Beliebtheit.

Reichstag und Landtag

Von 1890 bis 1912 saß er im Reichstag, von 1897 bis 1907 auch im Landtag.[15] Es blieb nicht aus, dass er viele interessante und hochgestellte Persönlichkeiten kennenlernte. Die öffentlichen Ehrungen häuften sich, wie beispielsweise 1907 die Verleihung des Verdienstkreuzes des Ordens zum Heiligen Michael durch den Prinzregenten Luitpold.[16]
Besonders zu erwähnen ist auch die Einladung zu einem Bankett am Geburtstag Kaiser Wilhelms II. in Berlin, »wo er einen großen Kreis von in- und ausländischen Diplomaten so ausgezeichnet und witzig unterhielt, daß die Kaiserin [Auguste Viktoria] auf ihn aufmerksam wurde und ihn, ›den Bürgermeister aus einem kleinen bayerischen Dorf‹ am nächsten Tag zum Tee einlud.«



»Arbeitsbuch« von 1859, ausgestellt in Aichach

Titelblatt des gedruckten Vortrags von 1873 Foto: Museumsverein Dachau

Graf Zeppelin

Eine weitere Anekdote berichtet Paul Toepfner: »Seine Freundschaft mit dem Grafen Zeppelin ist darauf zurückzuführen, dass er nach dem Brand des Luftschiffes bei Echterdingen den Mut hatte, als einziger Reichstagsabgeordneter in dem neuen, aus den Spenden des deutschen Volkes gebauten Luftschiff den Eröffnungsflug mitzumachen. Nicht vergessen sei in diesem Zusammenhang die Ehrung, die ihm Kapitän Eckener ganz persönlich zuteil werden ließ, als er über Trostberg eine Schleife zog und den auf seinem Balkon sitzenden ehemaligen Freund Zeppelins mit einer Verbeugung des Luftschiffes begrüßte.«

Revolution 1918

Seine geistige Überlegenheit und vor allem seine Besonnenheit in schwierigen Situationen zeigte Lehemeir im November 1918 dem neugebildeten, revolutionären Arbeiter- und Soldatenrat gegenüber. Der erschien damals im Rathaus, um die Amtsgeschäfte zu übernehmen. Lehemeir empfing die Besucher in aller Ruhe mit den Worten: »Meine Herren, Sie kommen gerade recht. Ich habe eine Reihe schwieriger Aufgaben, wie Heu- und Strohbeschaffung für das Militär etc., die können Sie mir alle gleich abnehmen.« Als der Arbeiter- und Soldatenrat sah, dass Regieren doch nicht so einfach war, überließ er dem Bürgermeister die weitere Führung der Gemeinde.

Bilanz

In Lehemeirs Zeit als Bürgermeister fielen wichtige Ereignisse, wie die Erhebung des Marktes Trostberg zur Stadt (1913) und der Einzug der Bayerischen Stickstoffwerke in Trostberg (1908/10): »Dadurch wurde aus dem fast unbekannten Landort eine weitbekannte Industriestadt.« Anton Lehemeir starb am 21. Juli 1933 in Trostberg, mit 92 Jahren. Er hatte hier seine Grabstätte, die aber inzwischen aufgelassen ist. Seine Verdienste wurden durch eine Ehrentafel gewürdigt und durch eine Straße, die nach ihm benannt ist. In Trostberg blieb Anton Lehemeir bis in die Gegenwart eine hoch geschätzte und unvergessene Persönlichkeit.

Anmerkungen:

[1] MVD, Archiv: »Arbeitsbuch« des Anton Lehemeir (15,9 cm x 9,7 cm) mit 64 Seiten, davon sind 10 Seiten handschriftliche »Personalbezeichnungen«: Beurteilungen des Gesellen und Bewilligungen der diversen Lehrherren und Beamten. Dazu 16 Seiten gedruckte Anweisungen, Auszüge aus dem Gewerbegesetz, polizeiliche Bestimmungen, Ermahnungen, ein Antrag mit Ergänzungen sowie eine kleine Liste über private Einkäufe des Gesellen mit Preisangaben.

[2] Heute Teil der Gde. Markt Altomünster, Lkr. Dachau. – Zur Ortsgeschichte und zu Anton Lehemeir vgl. *Stephan Schleipfer:* Hohenzell. In: Altomünster – Kloster, Markt und Gemeinde. Altomünster 1999, S. 789–804, hier S. 803f.

[3] Kopie des Taufeintrags mit Geburtsdatum aus dem Archiv des Bistums Augsburg in der Pfarrmatrikel mit der Signatur: ABA Matrikelverfilmung Hohenzell 1. – Für die freundliche Unterstützung danke ich dem Dachauer Stadtarchivar Andreas R. Bräunling.

[4] Broschiertes Heftchen (15,7cm x 10,2 cm) mit 68 Seiten, das Lehemeirs gedruckten Vortrag enthält mit dem Thema: »Einiges über die Reise, welche ich durch die berühmten Gegenden und Städte Italiens gemacht habe«, den er in Trostberg im Frühjahr 1873 in einer Versammlung des Deutschen Alpenvereins, dessen Mitglied er war, gehalten hat. Das Heft enthält ferner ein Vorwort, datiert mit »am Vorabende des hl. Dreikönigsfestes 1874« und gezeichnet mit »C.S.«. Dort heißt es: »H. A. Lehemeir (…) ist ein Mann aus dem Volke, hat nie an einer höheren Studienanstalt eine wissenschaftliche Bildung genossen und ist darum weit entfernt, seiner Leistung irgendeine literarische Bedeutung beizulegen. Doch getraut er sich zu hoffen, daß dieselbe in dieser Form, welche sie durch eine bessernde Hand erhielt, bei seinen Freunden und Bekannten eine willkommene Aufnahme und milde Beurtheilung finden werde.«

[5] Abschrift eines dreiseitigen Schreibmaschinentextes, offensichtlich eine Autobiografie Lehemeirs, übermittelt vom Archiv der Stadt Trostberg. Ich danke für die Hilfe und die überlassenen Kopien. Zitiert als Lehemeir, Lebenserinnerungen.

[6] Ebenda

[7] *Gerhard Hanke:* Dachauer Kunsthandwerker. In: Amperland 13 (1977), S. 211 bis 215: Faber, Nikolaus (BR 1826–1868) und Müller, Karl – S. d. Jakob (Georg) (BR 1851–1869).

[8] Arbeitsbuch Lehemeir.

[9] Vortrag Lehemeir 1873: Venedig, Padua, über Viacenza nach Verona, über Peschiera, Brescia und Bergamo nach Mailand, Turin, über Asti, Alessandria nach Genua (dort nahm er sich einen Fremdenführer); Bologna, Florenz, Pisa, Livorno, Civitavecchia, Rom und Neapel (Pompeji, Herculaneum).

[10] Gemeint ist »bettelnder«.

[11] Lehemeir, Lebenserinnerungen (wie Anm. 5).

[12] Ebenda

[13] Broschiertes Heftchen, S. 66–67. – Entschieden wurde der Krieg durch die Schlacht bei Königgrätz am 3. Juli 1866 zugunsten Preußens.

[14] Lehemeir, Lebenserinnerungen.

[15] Ebenda.

[16] *Paul Toepfner:* Anton Lehemeir 1841–1933. Heimatbuch des Landkreises Traunstein. Band III: Land und Volkstum, Berühmte und verdiente Männer und Frauen. Kopie übermittelt vom Archiv der Stadt Trostberg. Folgende Zitate ebenda.

Anschrift der Verfasserin:
Ingeborg Rüffelmacher, Langhammerstraße 10, 85221 Dachau